



# Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 68. Mittwoch den 20. März 1833.

## Verordnung wegen Meldung der Fremden.

Obgleich es für das Interesse des Publikums von ſelbſt als nützlich und nothwendig einleuchtet, daß die Polizei-Behörde unverzüglich von der Ankunft und dem Abgange jedes Fremden unterrichtet werde, ſo werden doch die diesfälligen wiederholt unterm 21. Februar 1824 durch dieſes Blatt bekannt gemachten Vorſchriften, wie der oft außer Acht gelassen. Um die Häufigkeit des für ſolche Fälle unerläßlichen Strafverfahrens zu mindern, finden es die unterzeichneten Behörden angemessen, wiederholt auf nachſtehende Verordnungen aufmerkſam zu machen:

Jeder hier ankommende Fremde ohne Unterſchied der Perſon und der Standes, Familien, oder ſonſtigen Verhältniſſe iſt von ſeinem Quartiergeber ſofort nach erfolgter Ankunft an den Hauswirth, wenn dieſer eine von jenem verſchiedene Perſon iſt, und von dem Hauswirth binnen zwei Stunden unter kurzer Anzeige der Verhältniſſe und des Wohnortes ſchriftlich an den Bezirks-Polizei-Commiſſair zu melden. Eine gleiche Meldung iſt nach der Abreiſe des Fremden zu machen.

Kein Fremder, welcher nicht durch die Inſtruction vom 12. Juli 1817 von der Löſung einer Aufenthaltskarte entbunden iſt, darf ohne Vorzeigung einer ſolchen länger als 48 Stunden und ſobald die in der Aufenthaltskarte beſtimmte Friſt abgelaufen iſt, nicht ohne deren Verlängerung; deſſelben kein von auswärts anziehendes oder hieſiges dienſtloſes Gefinde, noch ein fremder oder arbeitsloſer Geſelle ohne Meldung an den Polizei-Bezirks-Commiſſair unter Einreichung der erforderlichen Ausweiſe, angenommen werden.

Auch darf kein arbeitsloſer oder außer der Wohnung ſeines Arbeits-Meisters ſchlafender Geſelle, kein dienſtloſes Gefinde, kein Tagearbeiter und überhaupt Niemand der hier keinen eigentlichen Wohnſitz hat, ohne polizeiliche Meldung und Aufenthaltskarte in Schlafſtelle oder Wohnung genommen werden.

Wer dieſe Vorſchriften unbefolgt läßt, verfällt in die vorgeschriebene Strafe von Zwei Reichsthaler oder hat verhältnißmäßige Gefängniß-Strafe zu erwarten.

Die Polizei-Verwaltung wird ſich hierbei den älteren Beſtimmungen gemäß um ſo mehr zunächſt an die Hauswirthſchaften, in deren Häuſern die nicht gemeldeten Fremden gewohnt haben, als erſteren ſelbſt daran gelegen ſein muß, ſtets genau unterrichtet zu ſeyn, wen ihre Miether bei ſich aufnehmen. Der ſo oft vorkommende Einwand: daß der Fremde es ſelbſt übernommen habe, ſich zu melden, kann den zur Meldung Verpflichteten niemals von der Strafe der unterlaſſenen Erfüllung ſeiner Pflicht befreien. Breslau den 16. März 1833.

Königl. Gouvernemen und Polizei-Präſidium.

von Carlowitz.

von Strank.

Heinke.

## Bekanntmachung.

Zu mehrerer Erleichterung des Geldverkehrs auf dem hieſigen Platze wird das unterzeichnete Banco-Directorium außer den bereits emittirten Kassenscheinen à 500 Rthlr., auch dergleichen Banco-Kassenscheine über 100 Rthlr. Preuß. Courant laudend, welche ebenfalls von dem Königl. Haupt-Banco-Directorio zu Berlin ausgefertigt, und die gleichfalls ausschließlich nur in Breslau zu realiſiren ſind, hieſelbſt in Circulation ſetzen. Der Betrag dieſer Scheine kann nach Inhalt derſelben jederzeit von jedem Einlieferer bei der hieſigen Banco-Kaſſe erhoben werden, wovon das dabei intereſſirende Publikum hierdurch in Kenntniß geſetzt wird.

Breslau den 19. März 1833.

Königliches Banco-Directorium.



## P r e u ß e n.

Berlin, vom 18. März. — Se. Majestät der König haben dem Secunde-Lieutenant Lengsfeld der 5ten Artillerie-Brigade den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Aus Königsberg meldet man unterm 12ten d. M. über die dort herrschende Krankheit: „Die Grippe greift hier stark um sich; namentlich leiden viele Kinder daran. In einer Schule die kaum 300 Schüler zählt, fehlten heute 140, die sämmtlich an dieser Krankheit darnieder liegen. Uebrigens ist das Uebel nichts weiter, als ein sehr starkes Schnupfenfieber, und wird nur durch die damit verbundenen heftigen Kopf- und Halschmerzen bei trockenem Husten lästig. Erst bei einem einzigen kleinen Kinde ging die Krankheit in Entzündung über und hatte den Tod zur Folge. Es würde unter diesen Umständen von derselben wenig oder gar nicht gesprochen werden, wenn das Uebel nicht so sehr allgemein wäre und daher auf alle Geschäfte störend einwirkte.“

## D e s t e r r e i c h.

Wien, vom 14. März. (Privatmitth.) — Das Wetzen der Papiere dauerte gestern auch nach dem Schlusse der Börse noch fort, so daß die Bankactien bis 1216 zurückgingen, man kann aber immer noch keine gründliche Ursache erfahren. Die dafür angegebenen Gerüchte von Verstärkung der Russischen Flotte im Bosporus, ferner vom Einmarsch eines Russischen Armeecorps in die Moldau und Bessarabien mit der Bestimmung: die Donau und den Balkan zu passiren oder auf Schiffen über das schwarze Meer geführt zu werden, um Konstantinopel zu besetzen, ermangeln noch aller Glaubwürdigkeit; dessenungeachtet erhalten sich auch heute noch diese Gerüchte, ohne jedoch an Consistenz zu gewinnen; indessen besserten sich die Course ein wenig, wie namentlich die Bankactien am Schlusse der Börse zu 1219 notirt wurde.

Vom 16. März. — Gestern haben viele der ersten hiesigen Handlungshäuser Briefe aus Triest erhalten mit der Meldung von der daselbst erfolgten Ankunft zweier von Smyrna kommender Schiffe, welche die Nachricht gebracht haben, daß diese Stadt von den Aegyptischen Truppen besetzt worden sey. Diese Nachricht hat den umlaufenden Sagen einige Stütze gegeben und wirkte so natürlich nachtheilig auf die Course, wonach am Schlusse der gestrigen Börse die Bankactien zu 1210 feil waren. — Heute sind nun abermals Briefe aus Triest gekommen, welche die gestrige Nachricht von der Besetzung Smyrna's durch directe Meldungen von da vollkommen bestätigen; da aber heute auch die gewöhnliche Post aus Konstantinopel vom 25ten d. mit übrigens friedlichen Berichten ankam, so hatte dieses Ereigniß keinen weiteren nachtheiligen Einfluß auf die Papiere, welche heute wieder etwas besser, nämlich die SpEitigen Metall. zu 92½ Bankactien zu 1214 notirt wurden.

## D e u t s c h l a n d.

Stuttgart, vom 10. März. — Der Schwäbische Merkur enthält eine beurtheilende Uebersicht der bisherigen Wirksamkeit der zweiten Kammer, worin es unter Andern heißt: „Sieben Wochen sind es, daß sich auf der ständischen Gallerie einem lebhaft theilnehmenden Publikum beinahe unausgesetzt das Schauspiel parlamentarischer Verhandlungen darbietet. Nachdem im Lauf der siebenten Woche in der Kammer selbst die Frage aufgeworfen worden ist: haben wir etwas, und was haben wir gethan? so ist es nun wohl auch dem Zuhörer auf der Gallerie erlaubt, die bisherigen Verhandlungen beurtheilend aufzufassen. Wir haben noch keinen Landtag gehabt, der nach siebenwöchiger Dauer in Verlegenheit gewesen wäre, jene Frage mit der Anweisung vollendeter oder wenigstens der Vollendung nahe gebrachter Arbeiten zu beantworten. Auch in den Stände Kammern anderer Länder sieht man die eigentlichen und Hauptarbeiten selten so lange ausgesetzt, und neuestens hat das zum Erstenmal versammelte reformirte Parlament Englands sogleich nach seiner Eröffnung sich rüstig mitten ins Geschäft hineingeworfen. An Stoff zu eigentlichen Geschäftsarbeiten hat es unserer Kammer nicht gemangelt. Der Finanz-Etat wurde am Tage nach der Eröffnung eingebracht. Ihm folgten in kurzer Zeit einige Gesetz-Entwürfe, darunter einer, welcher eine tief ins Leben eingreifende Frage behandelt, und in dem, was er giebt und was er auf die Zukunft ausseht, nicht reiflich genug überlegt werden kann, der Gesetz-Entwurf über Verhandlung der Zehnten und Theil-Gebühren in ständige Renten. Mehrere Entwürfe von ähnlicher Richtung sind, wie wir vernehmen, zur Einbringung vorbereitet, und wären wohl schon früher eingebracht worden, wenn die Kammer zur Bearbeitung solcher Geschäfte früher sich eingerichtet hätte. Ein täglich anwachsender Geschäfts-Stoff ging ohnehin aus Motionen einzelner Kammer-Glieder hervor. Der Klage, daß die Kammer noch nichts gethan, wurde in dieser selbst von einer Seite her mit Lebhaftigkeit entgegengehalten, das allerdings Wichtiges geschehen sey, es seyen Wahrheiten gesprochen worden, die man lange nicht mehr gehört, und die das constitutionelle Leben aus dem Schlaf geweckt haben. Wir bedauern, eine besondere Leistung in dieser Beziehung den bisherigen Kammer-Verhandlungen nicht zugestehen zu können. Vergessene, verklungene constitutionelle Wahrheiten, nein, wir haben sie auf der Gallerie trotz unserer gespannten Aufmerksamkeit nicht vernommen. Den Wiederhall gewisser Begriffsörter, gewisser allgemeiner Sätze, die tausendfach täglich in öffentlichen Blättern sich zu vernehmen geben, die in jedem kennegelehrten Stichel ohne Unterschied von Geschlecht und Alter wiederklingen, die, in solcher unfruchtbarer Allgemeinheit ewig wiederholt, zur trivialsten Trivialität geworden sind, den bloßen Wiederhall solcher Worte und Sätze kann doch wohl eine Stände-Kammer nicht gemeint seyn, sich als besondere Leistung anzurechnen. Nein, sicherlich, es bedurfte keiner Ver-



sammlung der Stände des Landes, um die Worte „Volksfreiheit, Pressfreiheit, Gewerbefreiheit, Oeffentlichkeit, Emanicipation, Gleichheit &c. &c.“ unter uns ertönen zu machen. Haben wir doch wahrlich jener tiefen Köpfe genug, die etwas, ja die recht viel zu thun glauben, wenn sie nur immer und immer diese schimmernden Worte nachsprechen, und keine Ahnung zu haben scheinen, daß eine staatsmännische Thätigkeit erst da beginnt, wo ihre Weisheit gewöhnlich schließt, nämlich bei den Bedingungen, Modalitäten und Formen, unter denen diese abstrakten Begriffe, deren abstrakte Geltung nirgends widerprochen ist, in das Leben des Besondern aufgenommen werden sollen. Ein einziger Blick auf das Wirkliche könnte diese lustigen Politiker belehren, daß jene Freiheiten in der Welt nirgends ganz, im Sinn schrankenloser Willkühr, realisiert sind, und nirgends ganz fehlen, daß also auf das Aussprechen des abstrakten Begriffsworts Nichts, und auf die Bedingungen der Realisirung Alles ankommt. Gerade hierüber aber haben wir aus den bisherigen Kammer-Verhandlungen Nichts, am wenigsten also etwas Neues, eine bis daher unerkannte Wahrheit entnehmen können.“

Leipzig, vom 14. März. — In Lichtenstein starb am 7ten d. Mts. der ehemalige Königl. Preuß. Regierungs-Präsident zu Breslau, Heinrich XLVII. Graf Reuß, im 78sten Jahre seines Alters.

Jena, vom 12. März. — Da bei den neulichen unruhigen Auftritten in unserer Stadt, besonders am 14. Januar, auch einige Bürger in dem Haufen bemerkt worden waren, welche es sich zum Geschäft zu machen schienen, an den Studenten-Angelegenheiten völlig unberufen Antheil zu nehmen, hielt unsere Staats-Regierung es für angemessen, in der Person des Landes-Direktions-Rathes Gille einen eigenen Commissair hierher zu senden, um das mehrjährige, oft schon aufgefallene und jedem ruhigen und besonnenen Bewohner der Stadt widerwärtige Treiben jener Männer vorerst nur polizeilich untersuchen zu lassen. Das Ergebniß dieser Untersuchung ist noch nicht bekannt, wohl aber, daß vor einigen Tagen 6 der Angeschuldigten zu weiterer Untersuchung nach Weimar in das Kriminal-Gericht gebracht worden sind. Jeder, der es wohl meint mit unserer Universitätsstadt, muß sich freuen, wenn jene unberufenen Welt-Verbesserer über falsch verstandene und in ihrer irrigen Anwendung nur Unheil bringenden Ansichten aufgeklärt und zu einer ihrer Stellung im bürgerlichen Verein und ihrer Bildung angemessenen Thätigkeit zurückgeführt werden können, damit die große Mehrzahl ruhiger und achtbarer Bürger nicht durch Einzelne einer ungerechten Beurtheilung forthin ausgesetzt sey. — Uebrigens besteht auf hiesiger Universität seit mehreren Wochen schon die vollkommenste, schnell wieder hergestellte Ruhe und auch dieser dauernde Erfolg der ge-

troffenen Maßregeln bestätigt es, daß man es nur mit einer kleinen Zahl Unruhiger, Unfleißiger und Ungeisteter zu thun gehabt hat.

## F r a n k r e i c h.

Paris, vom 8. März. — Ueber die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer ist noch Folgendes nachzuholen: Zu diversen unvorhergesehenen und geheimen Ausgaben verlangte der Kriegsminister auf seinen vorjährigen Etat nachträglich 127,600 Fr., auf welche Summe die Kommission eine Ersparniß von 50,000 Fr. vorschlug. Der Marschall Soult widersetzte sich diesem Antrage, indem er sich darauf berief, daß die in jene Summe mitbezugsfähigen 100,000 Fr. für geheime Ausgaben wirklich verausgabt worden seyen und zwar während der militärischen Operationen in Säden, Westen und Osten Frankreichs; wolle die Kammer jetzt die Summe nicht bewilligen, so möge sie auf andere Mittel und Wege bedacht seyn, den dadurch entstehenden Ausfall zu decken. Herr Salverte erinnerte dagegen daran, daß es in dem Berichte des Kriegsministers ausdrücklich heiße, die gedachten 100,000 Fr. seyen nicht bloß für militärische Operationen, sondern auch für Befugnisse, die dem Kriegsminister in seiner Eigenschaft als Conseils-Präsidenten zuständen, verwendet worden. Hierauf erwiederte der Kriegsminister, daß diese Angabe auf einem Irrthume beruhe, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten fügte Folgendes hinzu: „In allen frühern Budgets sind Fonds für gewisse geheime Ausgaben des Kriegs-Ministeriums ausgeworfen worden. In der That, meine Herren, werden Sie fühlen, wie unumgänglich nöthig es ist, daß der Kriegsminister von der Stärke und der Stellung der fremden Truppen, wenigstens bis auf einen gewissen Punkt, unterrichtet sey, denn hiervon hängen seine eigenen Dispositionen ab. Diese Sache ist zu einleuchtend, als daß ich mich noch ausführlicher darüber zu äußern brauchte; überhaupt dürfen dergleichen Fragen nur mit großer Vorsicht berührt werden. Im vorigen Jahre hat es sich nun gefunden, daß die zu geheimen Ausgaben ausgesetzten Fonds unzureichend waren, indem die einzuziehenden Einkundigungen mit denselben in keinem Verhältnisse standen. Da es unmöglich ist, über dergleichen geheime Ausgaben Rechnung abzulegen, so erscheint es mir mindestens als willkürlich, daß die Kommission jetzt statt 100,000 Fr. nur 50,000 Fr. bewilligen will, und wenn nun vollends der Kriegsminister erklärt, daß er jene erstere Summe wirklich verausgabt habe, so begreife ich nicht, wie man ihm dieselbe vorenthalten kann.“ Auf die Bemerkung des Herrn Salverte, daß die diplomatischen Agenten zu dergleichen unter der Hand einzuziehenden Einkundigungen besser als Militärs zu gebrauchen seyn würden, erwiederte der Marschall Soult, daß dies keinesweges der Fall sey. „Schon im vorigen Jahre,“ fuhr er fort, „wurde dieser Gegenstand zur Sprache gebracht. Da man uns



täglich mit einer fremden Invasion drohte, so mußten wir doch zu erfahren suchen, was hiervon eigentlich zu halten sey; wir hätten sonst vielleicht mit großen Kosten an die Grenze ein Heer gesandt, um eingebildeten Gefahren Trost zu bieten. Was der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mir hierüber mittheilte, war unzureichend. (Bewegung. Mehrere Stimmen: „Da war er schlecht bedient!“) Nein, meine Herren, der Minister war nicht schlecht bedient, aber er kann nicht überall Agenten halten, wo Truppenbewegungen stattfinden. Um mich nun von diesen Bewegungen gehörig zu unterrichten, mußte ich mich geheimer Agenten bedienen. Dies erheischte meine Pflicht. Hätte ich mich mit den Mittheilungen des auswärtigen Ministeriums begnügen wollen, und die täglich wiederholten Drohungen der Oppositions-Partei wären in Erfüllung gegangen, so würde man den Kriegsmiñister des Verraths beschuldigt haben, insofern ihm der Marsch der fremden Truppen unbekannt geblieben sey. Wie will man mir nun heute einen Vorwurf daraus machen, daß ich in Italien, ganz Deutschland, Belgien und Holland geheime Agenten gehalten habe. Meine Herren, ich nehme Alles auf mich; die Kammer mag nun meine Forderung billigen oder verwerfen, so weiß ich, was ich zu thun habe.“ Als es hierauf zur Abstimmung kam, herrschte eine solche Aufregung in der Versammlung, daß eine große Menge von Deputirten gar nicht mitstimmte. Mehrere Oppositions-Mitglieder behaupteten daher nach der ersten Abstimmung, daß das in Rede stehende Kapitel verworfen worden sey, während die Centra der entgegengesetzten Meinung waren. Der Präsident erklärte darauf, daß die Abstimmung noch einmal vor sich gehen solle, indem das Bureau selbst die erste Abstimmung für zweifelhaft halte. „Nein!“ rief Herr Demarçay, „sie war nicht zweifelhaft; das Kapitel ist verworfen worden!“ „Sie war wohl zweifelhaft!“ entgegnete der Präsident, worauf die Abstimmung wiederholt wurde; jetzt zeigte sich eine schwache Majorität für die Annahme, und dieses Resultat hatte einen schwer zu beschreibenden Tumult zur Folge. Herr von Ludre verlangte mit großem Ungeßüm die Abstimmung mittelst Kugelnwahl, indem Niemand mehr dem Bureau trauen könne, — eine Beschuldigung, gegen die Herr Cunin-Gridine, einer der Secretaire, feierlich protestirte. Der Präsident dagegen machte darauf aufmerksam, daß der Antrag des Hrn. v. Ludre reglementsmäßig nach der ersten Abstimmung hätte gemacht werden müssen. Es kam hierüber zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Herrn Renouard und Herrn von Ludre, der sich Jenem näherte und ihm sogar mit der Faust drohte. „Psui!“ riefen mehrere Stimmen, „das ist ein Betragen, das nicht geduldet werden darf. Zur Ordnung mit Herrn von Ludre!“ Herr Renouard bestieg die Rednerbühne, konnte aber nicht zu Worte kommen. Dagegen ließ der Präsident seine Klingel erschallen und sagte: „So lange ein solcher Tumult dauert, werde ich nie einen Redner zur

Ordnung verweisen, denn dies wäre weder würdig, noch schließlich. Jetzt erkläre ich, daß nach meiner Ansicht Herr von Ludre in der That die Ordnung schwer und in einem solchen Grade verletzt hat, daß mir kein ähnliches Beispiel erinnerlich ist. Ich verweise ihn daher zur Ordnung!“ — So endigte dieser höchst tumultuarische Austritt.

Herr Dupin hat dem Herausgeber einer Sammlung von Portraits berühmter Zeitgenossen folgendes Fragment eines Schreibens mitgetheilt, welches er unterm 7ten October v. J. an den Marschall Soult richtete und das bestimmt ist, als Facsimile unter sein (Dupins) Portrait gesetzt zu werden: „..... Ich bleibe also fern und ziehe es bei weitem vor, den parlamentarischen Einfluß, den ich etwa besitzen mag, von dem gewöhnlichen Vorwurfe des Ehrgeizes rein zu erhalten und dazu anzuwenden, nicht um Alles, was geschehen ist und am wenigsten die Weise, in der gewisse Dinge geschehen sind, zu vertheidigen oder zu rechtfertigen, sondern um die Regierung an sich und die Königl. Prærogative in Allem, was ihr von Rechtswegen zusteht, zu vertheidigen, und um, wie ich es bisher gethan und stets thun werde, alle Versuche zu bekämpfen, die man etwa machen möchte, um Unordnung und Anarchie in unserer Regierung einzuführen. Ich habe es schon zwei bis dreimal erlebt, daß der König, der mit meiner Beigebung, in das Ministerium einzutreten, sehr unzufrieden war, später einsah, daß ich Recht gehabt; ich hoffe, Herr Marschall, er wird mich diesmal mit derselben Nachsicht beurtheilen. Jedenfalls werde ich, mit Geduld begabt und auf meine guten Absichten gestützt, die Eröffnung der Kammern abwarten, um ihm zu beweisen, daß er keinen treuen Diener und, ich wage es zu sagen, keinen aufrichtigeren und ergebeneren Freund hat, als mich, d. h. aber ergeben in den Grenzen meiner Ueberzeugung; nur auf diese Weise will ich etwas erlangen.“

Dupin.“ Ein Artikel im Messenger sucht die Nothwendigkeit zu beweisen, die Angelegenheit wegen des Stapelplatzes in Paris zu beendigen, damit — nach dem Beispiele Londons — die Hauptstadt Frankreichs, begünstigt von ihren ausgedehnten Wasserverbindungen, durch die Seine und viele Kanäle, mit Belgien, Deutschland, der Schweiz, Italien, Griechenland und der Levante, ein Stapelplatz der Handelsartikel der civilisirten Welt und der Erzeugnisse des Französischen Bodens und des Französischen Gewerbefleißes werde. Um sich über diesen Gegenstand vollkommen zu unterrichten, empfiehlt der angeführte Artikel eine Schrift des Chefs der Zollverwaltung, Herrn David, über die materiellen Interessen in Frankreich und insbesondere über Handel und Niederlagen.

Vor dem hiesigen Assisenhofe erschien gestern ein junger Mann von 17 Jahren, Namens Lebrun, unter der Anklage, daß er aufrührerisches Geschrei gegen den König erhoben habe. Aus der Instruction hatte sich ergeben, daß er durch die Lektüre ultra-liberaler Blätter



irre geleitet worden sey. Als der Präsident den Angeklagten jetzt fragte, welche Blätter er denn gelesen habe, erwiderte dieser: „das Journal des Débats,“ was allgemeines Gelächter erregte. Der Präsident machte ihm bemerklich, daß er aus dem genannten Blatte keine strafbaren Prinzipien eingefogen haben könne, und daß es erwiesen sey, daß er republikanische Pamphlete gelesen habe. Die Jury erklärte den Angeklagten aus Rücksicht auf seine Jugend für nicht schuldig und der Präsident ermahnte ihn, künftig nur gute Bücher und keine zum Aufruhr auffordernden Blätter zu lesen; die Polizei werde ein wachsames Auge auf ihn haben.

Gestern ward in den Tuilerieen ein Konzert gegeben, welchem, dem National zufolge, kein einziger der dazu eingeladenen Oppositions-Deputirten beiwohnte.

Aus Algier meldet man Folgendes: „Die Armee genährt einen schönen Aublick. Das Italienische Bataillon der Fremden-Region zeichnet sich durch seine schöne Haltung aus; nur fürchtet man, daß die zu angestrengten Arbeiten Krankheiten erzeugen dürften, indem die Soldaten bei den Begebauten angestellt sind, wofür sie, außer ihrem Sold, ein Viertel Brod und ein Achteil Wein erhalten.“

Paris, vom 9. März. — Heute früh erhielt das auswärtige Ministerium Depeschen von dem Fürsten Collored von Salaparuta über den Zustand der diplomatischen Angelegenheiten bei der Abreise des Grafen Pozzo di Borgo. In Folge seiner Vorstellungen soll die Englische Regierung jeder Einmischung in die Türkisch-Aegyptische Angelegenheit entsagt und beschlossen haben, keine Schiffe mehr nach dem Orient zu senden und sich nur auf die Vermittelung des Herrn Campbell zu beschränken.

Seit einigen Tagen sind neue Unterhandlungen gepflogen worden, um dem Ministerium, mit Ausschließung des Marshall Soult und des Hrn. v. Argout, wieder aufzuhelfen; denn mit den beiden letzten Herren wird schwerlich ein irgend auf die Dauer berechnetes Kabinet zu Stande gebracht werden können. — Als Nachfolger des Marshalls nennen viele den Grafen Guilleminot; Herr von Broglie würde die Präsidentschaft erhalten, Herr Guizot nähme das Innere und Herr Remusat den Unterricht. Von Herrn Thiers spricht man gar nicht.

Herr Lehon hat heute früh eine Conferenz mit den Ministern von Preußen und England in Betreff einer von dem Haager Kabinet eingereichten Note gehabt. Der Belgische Repräsentant soll eine große National-Empfänglichkeit bei Gelegenheit der Theilung Belgiens, von der diese Note spricht, an den Tag gelegt haben.

Man sagt, die Kabinette von London und Paris seyen in diesem Augenblick mit einer Proposition Oesterreichs in Betreff der Angelegenheiten der Donna Maria beschäftigt.

Der Gesetz-Entwurf über die den Bastillestürmern zu bewilligenden Pensionen führte heute in der Pairs-

Kammer zu seiner interessanten Debatte zwischen dem Marquis von Dreux-Brézé und dem Herrn Villemain; der Erstere äußerte sich etwa folgendermaßen: „Meine Herren, der Gesetz-Entwurf, der Ihnen vorgelegt worden, betrifft nicht eine von jenen rein fiskalischen Maßregeln, wodurch irgend eine Forderung im blinden Vertrauen auf das Wort eines Ministers befriedigt werden soll. Einige 100,000 Fr. mehr oder weniger in dem Abgrunde, der die materielle Wohlfahrt Frankreichs verzehrt, sind vor keinem Belang; aber dieser Abgrund muß nicht zugleich auch die Ordnung, die Moral, die Ehre des Landes und unsere eigene Achtung verschlingen. Aus diesem Gesichtspunkte will ich den gedachten Entwurf beleuchten. Steht derselbe mit der öffentlichen Meinung und den Wünschen der Nation im Einklang, so mag ich mich ihm nicht widersetzen; ist er aber ein Zugeständniß, das man einem Akte der offenen Empörung gegen die Verfassung und die Gesetze machen will, so widersehe ich mich ihm, indem er alsdann dem Lande nur zum Nachtheil gereichen könnte. Was verlangt man von uns? Wir sollen dem Aufstande huldigen, der die Einnahme der Bastille zur Folge hatte, sollen diesen Zustand als gerecht und ruhmvoll anerkennen, sollen den noch lebenden Theilnehmern an demselben ein Zeichen der öffentlichen Dankbarkeit zuerkennen. Lassen Sie uns untersuchen, ob die Bastillestürmer wirklich als die Stifter der Französischen Freiheit betrachtet werden können.“ Nach diesem Eingange beleuchtete der Redner sehr ausführlich die Ereignisse des 14. und 15. Juli 1789, und erinnerte daran, wie die Erstürmung der Bastille gerade gegen den Willen der Wahlmänner von Paris erfolgt sey, indem diese wegen der Uebergabe schon am Morgen des 14ten mit dem Gouverneur unterhandelt gehabt hätten. „Dieser Sieg einer bewaffneten Bande“, fuhr er sodann fort, „dem der Stadtrath und die Wähler fremd blieben, war nichts als ein Triumph des Prinzips der Unordnung über das Prinzip der Ordnung, der Anarchie über die Freiheit, der Republik über das nationale Königthum; er war der erste Ring der Kette von Unfällen und Trübsalen, die mit dem 14. Juli 1789 begannen, und erst mit dem 21. Januar 1793 wieder endigten. Sie haben jüngst erst, meine Herren, diesen 21. Januar als einen für immer verderblichen und beklagenswerthen Tag bezeichnet und somit dem Lande Genugthuung gewährt; und jetzt wollten Sie einem Akte huldigen, durch den der Königsmord vorbereitet wurde? Der Großsiegelbewahrer beschuldigte mich unlängst des Radikalismus, als ich mich gegen einen Gesetz-Entwurf erhob, der leicht die Vernichtung aller Volks-Freiheiten zur Folge haben konnte; jetzt wird man gewiß nicht ermangeln, wieder zu behaupten, daß ich dem Absolutismus zugethan sey, indem ich mich einer Belohnung der Bastillestürmer widersetze. Ich weise aber die eine wie die andere Beschuldigung zurück. Wenn ich mein ganzes Leben der



Verteidigung der Freiheit gewidmet habe, so werde ich auch bei jeder Gelegenheit laut verkündigen, daß ich ein eben so großer Feind der Unordnung und der Anarchie bin, da diese stets den Despotismus zur Folge haben. Ich will meiner politischen Ueberzeugung nicht gewaltsam den Sieg verschaffen; ich erwarte ihn von der Zeit und von dem gesunden Sinn der Menge. Die wahren Radikalen, m. H., sind diejenigen, die Ihre Zustimmung zu einem Gesetz-Entwurfe verlangen, wodurch der Geist der Empörung belohnt werden soll. Empörung und Despotismus gehen immer Hand in Hand, und es war daher ganz natürlich, daß, nachdem man der Deputirten-Kammer das Gesetz über die Bastillestürmer vorgelegt, man der Pairs-Kammer das Gesetz über den Belagerungs-Zustand vorlegte. Ihr Minister der Juli-Revolution, die Ihr die Belohnung der Bastillestürmer von uns verlangt, schafft lieber erst Eure neuen Privilegien ab, entsagt der Wahl-Aristokratie, achter die persönliche Freiheit, vermauert die Thore Eurer Bastillen, vermindert die Steuern, unter deren Last das Volk erliegt, und dann erst kommt, und verlangt von uns Belohnungen für die Revolutions-Männer. Ich ersuche Sie, meine Herren, die Folgen der beantragten unvorsichtigen Maßregel, dieser großen politischen Unstetlichkeit wohl zu erwägen, und Sie werden, ich zweifle nicht daran, mit mir gegen den Gesetz-Entwurf stimmen.“ — Herr Billemain erwiderte, daß er anfangs nicht Willens gewesen sey, das Wort in dieser Debatte zu ergreifen, daß er indessen nach den lebhaften Angriffen des vorigen Redners eine Thatsache aus der Revolutions-Zeit nicht unberührt lassen dürfe. Als nämlich der Marquis von Dreux-Brézé (der Vater des jetzigen) vor 42 Jahren der National-Versammlung im Namen Ludwigs XVI. geboten, auseinander zu gehen, da habe Mirabeau sofort die furchtbaren Worte gesprochen: „Sagen Sie Ihrem Herrn, daß wir hier durch die Macht des Volkes sind, und daß uns nur die Macht der Bajonette vertreiben soll.“ Von diesem Tage schreibe sich die Empörung gegen den Staatsreich her, den man in Bezug auf die Nationalversammlung im Schilde geführt habe; er sey der Ursprung der Repräsentativ-Regierung, die Frankreich nach so vielen Anstrengungen errungen habe, und welcher der jetzige Marquis von Dreux-Brézé seine Stelle in der Kammer verdanke. „Lassen Sie uns daher nicht,“ so fuhr Herr Billemain fort, „diese großen Erinnerungen herabwürdigen und eine Vergangenheit verleumben, der wir das verdanken, was wir sind. Daß sich Gewaltthatigkeiten, Vergehen und Verbrechen in diese Erinnerungen mischen, wird Niemand in Abrede stellen und ich beklage jene Attentate mehr als irgend Einer; sie sind von Revolutionen unzertrennlich und sollen uns daher vor Volksbewegungen warnen, nicht aber uns ein Anlaß seyn, das Prinzip solcher Erschütterungen zu verkennen, die zu gewissen Zeiten nothwendig, ja unvermeidlich sind. Lassen Sie uns nicht vergessen, daß unsere jetzige ganze gesellschaft-

liche Ordnung aus der Revolution von 1789 hervorgegangen ist und daß Deputirte und Pairs es ihr verdanken, wenn sie im Rathe der Nation sitzen. Der vorige Redner wird diese Wohlthat nicht verkennen. Was die Erstürmung der Bastille betrifft, so ist sie nur ein einzelnes Ereigniß aus jener großen Zeit; ob der auf dieses Ereigniß bezügliche Gesetz-Entwurf nicht, sowohl dem Inhalt, als der Form nach, wesentlich verbessert werden könnte, will ich dahier gestellt seyn lassen; mir war es bloß darum zu thun, die Erinnerung an eine ruhmwürdige Epoche zu retten, die wir sowohl ihrem Ursprunge als ihren Resultaten nach, stets verteidigen werden.“ Der Marquis von Dreux-Brézé rügte eine historische Unrichtigkeit in dem Vortrage des vorigen Redners. Als nämlich sein Vater mit bedecktem Haupte, — da er im Namen des Königs gesprochen, — in der National-Versammlung erschienen sey, um dieselbe aufzulösen, habe Mirabeau ihm nicht zugerufen: „Sagen Sie Ihrem Herrn u. s. w.“ sondern: „Wir sind hier durch den Willen des Volkes und werden nur der materiellen Gewalt weichen,“ worauf sein Vater erwidert habe, er könne den Herrn Mirabeau bloß den Deputirten von Aix und nicht das Organ der Versammlung erkennen. Auf die Bemerkung des Herrn Billemain, daß es sehr erklärlich sey, wenn der Sohn den Vater zu rehabilitiren suche, erwiderte Herr Brézé mit vielem Eifer, daß er nichts zu rehabilitiren habe und gegen diesen Ausdruck protestire. Der Präsident bemerkte darauf, daß, da es das Ansehen gewinne, als ob die Debatte in Persönlichkeiten ausarten wolle, er sich genöthigt sehe, dem Grafen Tascher das Wort zu erteilen.

Das Griechische Anleihen hat zu neuen Explicationen zwischen dem Banquier Rothschild und dem Herzog von Broglie Anlaß gegeben, bei Gelegenheit einer Note des Baierschen Ministers, welcher die Französische Regierung auffordert, die Lösung dieser Angelegenheit, welche die Organisation der Monarchie des Prinzen Otto aufhält, zu beschleunigen; Herr von Rothschild ist mit den Antworten des Ministers sehr wenig zufrieden gewesen, und hat seine gewöhnlichen Klagen über die Verweigerung der Garantie wiederholt; worauf Herr v. Broglie ihm bemerkt, daß bei allen, der Controлле der Kammer unterworfenen Fragen, es nicht von dem Willen der Minister abhänge, ihren Wünschen gemäß zu bewilligen, und daß es leicht möglich sey, daß die Sache sich bis in eine andere Session hinausziehe.

Der Seeminister hat sich neulich in einem nach Toulon abgefertigten Schreiben über die Langsamkeit beklagt, mit der eine von ihm verordnete Matrosen-Aushebung im 5ten See-Bezirk betrieben wird. Im Seeministerium spricht man neuerdings von der bevorstehenden Räumung Ancona's und der Uebergabe dieses Plazes an die päpstlichen Truppen. Das 68te Regiment und die Artillerie-Compagnie, heißt es, sollen auf der Fre-



gatte Artemisa und den Transportkorvetten Karavane und Rhone nach Morea eingeschiffet werden.

In der Gemeinde Pleubian, im Departement der Nordküste, ermordete in diesen Tagen ein Mensch, der nur einen Arm und einen Fuß hatte, eine alte Frau, nachdem er sie in ihrer Wohnung überfallen und einer Summe von 2200 Fr., die sie ihm hatte ausliefern müssen, beraubt hatte, auf die grausamste Art, bedeckte ihren Leichnam mit Stroh und steckte das Haus in Brand, um allen Verdacht eines Mordes aus dem Wege zu räumen. Sein Verbrechen ward jedoch entdeckt und er selbst festgenommen.

Paris, vom 12. März. — Der Königl. Bayerische Gesandte überreichte gestern dem Könige in einer Privat-Audienz das Antwortschreiben seines Souverains auf das Akkreditiv des bisher als diesseitiger Gesandter am Münchener Hofe beglaubigt gewesenen Barons von Mortier.

Herr Dupin hatte gestern eine zweistündige Privat-Audienz beim Könige.

Der Herzog von Broglie, die Marschälle Soult und Gérard und der Belgische Gesandte hielten gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine Konferenz in Bezug auf die von Herrn Mauguin in der vorgestrigen Sitzung erhobene Frage, wer die Kosten für die beiden Expeditionen nach Belgien tragen soll.

Es ist neuerdings und mit vielen begründeten Umständen die Rede von der Abtretung Algiers an England. Eine geheime Uebereinkunft zwischen beiden Kabinetten, gemäß welcher sich England verbindlich macht, nach den Wünschen Frankreichs, die Belgische Frage ihrer Auflösung nahe zu bringen und selbst einer zweiten bewaffneten Intervention nicht entgegen zu seyn, sofern der König von Holland länger ansteht zu ratifiziren, soll die Ursache derselben seyn. Vielleicht sieht aber auch die Regierung ein, daß die Kolonie bei einem steten Kriege nur eine bloße Acquisition ohne überwiegenden Vortheil für die Nation ist und wünscht deshalb keine besondern Ausgaben daran zu verschwenden. Bis jetzt besitzen die Franzosen in Afrika nur drei feste Punkte, nämlich Algier, Bona und Oran, die seit ihrer Occupation nur Geld kosteten.

Nach Toulon ist unterm 4ten d. M. durch den Telegraphen der Befehl ergangen, das Linienschiff „le Superbe“ segelfertig zu halten, um auf den ersten Befehl in See gehen zu können. Dieser Befehl soll am 7ten ertheilt worden seyn. Welche Bestimmung das Schiff hat, ist zur Zeit noch unbekannt, doch muß es eine wichtige seyn, da man zur Ueberbringung gewöhnlicher Befehle keine Linienschiffe zu wählen pflegt. Das Linienschiff „Marengo“, die Fregatte „Hermione“ und einige kleinere Fahrzeuge sollen dem „Superbe“ unverzüglich folgen.

Die Europäische Bevölkerung von Algier betrug am 15ten v. M. 5168 Seelen.

Das Mémorial bordelais enthält ein neues Schreiben des General Dugeaud, in welchem dieser erklärt, daß es aus eigenem Antriebe geschehen sey, wenn er fünf Mitglieder der legitimistischen Partei aufgefordert habe, in die Citabelle zu kommen. „Die Regierung — sagt er — steht zu hoch und ist zu oft und zu ungerrecht angegriffen worden, als daß sie sich dazu herablassen könnte, sich auf diese Weise bei den Unterzeichneten von Protestationen zu rechtfertigen. Ich als bloßer Militair konnte es thun, und das Schreiben des Herrn Ravez beweist trefflich, daß ich gut daran gethan. Hätte man das Anerbieten angenommen, so würde die Wahrheit auch denen, die sie jetzt leugnen, offenbar geworden seyn; man nimmt das Anerbieten nicht an, das heißt so viel als wir wollen uns von der Wahrheit nicht überzeugen. Ueberlegt man aber auch, was man thut, indem man offensbare Thatsachen leugnet? Durch diese absichtliche Ungläubigkeit könnte man der Herzogin von Berry selbst schaden, indem man die Regierung zwänge, von der Zeit, wenn nicht bessere, so doch vollständigere Beweise abzuwarten. Aber das Interesse für die hohe Gefangene scheint Manchem weniger am Herzen zu liegen, als das des Parteigeistes.“ — Dasselbe Blatt enthält ein Facsimile von folgendem Billette: „Die Gräfin v. Hautefort grüßt den General Dugeaud tausendmal und sendet ihm anliegend ein Papier, welches die Herzogin von Berry ihr aufgetragen hat, ihm zuzustellen. Citabelle von Blaye, den 22. Februar.“ „Dieses Billette — fügt das Mémorial hinzu — begleitete die Erklärung der Herzogin über ihre heimliche Vermählung. Liegt in dem Style desselben eine Andeutung, daß Gewalt oder List angewandt worden, um jene Erklärung zu erlangen?“ — Auch das royalistische Journal de la Guyenne sagt: „Der Parteigeist, wenn man übrigens den Royalismus eine Parteimeinung nennen kann, wird uns niemals ungerecht gegen Jemand machen. Wir wiederholen es gern, weil wir aufs Neue die Gewißheit davon erlangt zu haben glauben, daß General Dugeaud gegen die Herzogin von Berry alle Rücksichten und alle Schonung beobachtet, die man von einem Französischen Offizier, der einen strengen Auftrag zu erfüllen hat, nur immer erwarten darf.“ Ein anderes royalistisches Blatt, die Gazette du Périgord, meldet, die Herzogin habe zu den sie umgebenden Aerzten geäußert: „Vor allen Dingen bedarf ich der Freiheit und des Klimas meines Geburtslandes.“ — Das neueste aus Blaye vom 5ten d. M. datirte Bulletin lautet, die Herzogin befinde sich ziemlich wohl und werde an diesem Tage einen Spaziergang machen.

In einem Schreiben aus Paris vom 8. März heißt es: „Was man vom Ministerwechsel spricht, ist ganz unbegründet, doch dürfte es vielleicht nach dem Kammer-schluß zu einigen Aenderungen kommen. Der Marschall Soult, scheint sich auf seiner Stelle gar nicht mehr zu gefallen. — Das Wichtigste, was man hört,



ist die Uebereinkunft der Minister, die Herzogin von Berry nach ihrer Niederkunft nach Neapel zu entlassen. Es sollen bereits Aufträge an den dortigen Gesandten gelangt seyn, diese Angelegenheit zu ordnen. Die Gefangene befindet sich nach den letzten Nachrichten wieder wohler und hat ihre Freunde, besonders die Journalisten, gebeten, sich nicht mehr mit ihrer Vertheidigung zu befassen. Ihre Niederkunft wird in diesem Monat noch erwartet."

### S p a n i e n.

Madrid, vom 2. März. — In dem Befinden des Königs ist gestern eine, jedoch nicht beunruhigende Störung eingetreten. Die Kommission, welche mit den nöthigen Vorarbeiten für die Zusammenberufung der Cortes beauftragt ist, ist ununterbrochen thätig, und diese wichtige Maßregel selbst soll nur noch durch Mißverständnis verzögert werden, welche zwischen den Ministern und namentlich zwischen Zea Bermudez, dem Grafen Osalia und Herrn Encyma di Piedra ausgebrochen sind, und deren Anlaß in der Verschiedenheit der Ansichten dieser Staatsmänner über die Frage liegt, ob auf der neu eingeschlagenen Bahn fortgeschritten oder zu dem alten System zurückgekehrt werden solle. Die Untersuchung gegen die Theilnehmer an dem Aufstande in Toledo wird, wie es heißt, ohne Blutvergießen endigen und gegen die Rädelsführer nur auf lebenslängliche Gefangnißstrafe erkannt werden. In Folge der in der Armee angeordneten Generalinspektion sollen 150 Offiziere ihren Abschied erhalten; dagegen sind mehrere der zurückgekehrten Flüchtlinge bereits bei verschiedenen Truppen-Corps angestellt worden.

Es ist die allgemeine Meinung, daß nur außerordentliche Cortes werden berufen werden, und man will sogar wissen, der König habe seinem Bruder sein Königl. Wort gegeben, daß, sobald diese außerordentlichen Cortes die Thronrechte seiner Tochter anerkannt oder nicht anerkannt haben würden, er sie gleich wieder auflösen werde.

### P o r t u g a l.

Die France nouvelle enthält folgendes Privat Schreiben aus Lissabon vom 22. Februar: „Gestern kam bei dem hiesigen Englischen Konsul ein Courier mit Depeschen des Sir Stratford Canning an. Der Englische Agent begab sich zu dem Vicomte v. Santarem und theilte ihm den Inhalt der Depeschen mit, worauf unter dem Vorsitz des Herzogs v. Cadaval, der während der Abwesenheit Dom Miguels mit der Leitung der Staats-Geschäfte beauftragt ist, ein Ministerrath gehalten wurde. In der Nacht wurden zwei Couriere, einer an Herrn Zea Bermudez, der andere an Sir Stratford Canning nach Madrid abgefertigt.

Die Antwort des Herzogs v. Cadaval lautet kategorisch verneinend. Auch nach dem Hauptquartier wurde eine Staffette an Dom Miguel abgefertigt, um diesen von der erteilten Antwort zu benachrichtigen."

### E n g l a n d.

London, vom 12. März. — Vorgestern Nachmittag wurde in der Wohnung des Grafen Grey ein Kabinetsthat gehalten, der von 2 bis 5½ Uhr dauerte, Lord Durham sah sich durch eine Unpäßlichkeit verhindert, demselben beizuwohnen.

Graf Pozzo di Borgo hat bei dem Leber, welches der König heute zu St. James hielt, vor seiner Abreise nach Paris, Abschied von Sr. Maj. genommen. Fürst Talleyrand ist von seiner Unpäßlichkeit vollkommen hergestellt. Seine diplomatischen Arbeiten hier selbst werden bald beendet seyn, und da er wiederholtlich um seine Rückberufung eingekommen ist, so glaube man, daß er bald einen Nachfolger in der Person des dem Könige Ludwig Philipp persönlich befreundeten Grafen Flahaut erhalten werde. — Den letzten Nachrichten aus Holland zufolge, sagt das Journal de la Belge, willigt König Wilhelm in die Abtretung der Scheldesores als Präliminar-Maßregel zur Wiedereröffnung der Unterhandlungen mit den 5 Mächten. Dies, nebst der Entscheidung des Unterhauses in Sachen der Irländischen Aufrehrbill hat die Fonds bedeutend gehoben.

Mit Hinsicht auf das Embargo heißt es im Newcastle Journal: „Unsere Fabrikanten verlieren allen Vortheil, den sie aus dem Handel mit Holland ziehen könnten. Anstatt daß man sonst in den Läden und Waaren-Lagern unserer Holländischen Freunde die Zeuge von Manchester, Halifax und Norwich und die Eisen- und Stahl-Waaren von Birmingham und Sheffield fand, sind diese Läden und Waaren-Lager jetzt mit Deutschlands und Belgiens Fabrikaten angefüllt. Die letzteren werden als Contrebande über die Grenze gesmuggelt. Der Kohlenhandel leidet durch diese Unterbrechung des Verkehrs mit Holland noch mehr und liegt so sehr danieder, wie es noch niemals der Fall war. Im verfloßenen Jahre wurden ungefähr 120,000 Tonnen Steinkohlen, mehr als im Januar in London eingeführt wurden, aus Newcastle und Sunderland in die Holländischen Häfen ausgeführt; in diesem Jahre aber ist auch noch nicht eine Kohle dorthin ausgeführt worden, nicht zu gedenken, daß unseren leidenden Schiff-Eigenthümern durch das Stocken der Ausfuhr Britischer Erzeugnisse ein großer Theil Beschäftigung entzogen wurde. Aber die Ausfuhr Britischer Produkte und Fabrikate und die Beschäftigung der Britischen Weberei kümmern den Fürsten Talleyrand nicht, und also auch nicht den Lord Palmerston."



## Beilage zu No. 68 der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Bom 20. März 1833.

## E n g l a n d.

Aus Porto ſind Nachrichten bis zum 18. Februar hier eingegangen. Die hieſigen Zeitungen enthalten mehrere Privatſchreiben von dort, welche über die Begebenheiten während der erſten Hälfte des vorigen Monats Bericht erſtatten, und aus denen allen hervorzuſehen ſcheint, daß ſich Dom Pedro in einer ſehr traurigen Lage befindet. Die Times bereitet ihre Leſer ſchon darauf vor, daß ſie nächſtens von der Vereitelung der Expedition Dom Pedro's und von der Einnahme Porto's durch Dom Miguels Truppen hören würden. Das genannte Blatt ſagt unter Anderem: „Es verurſacht uns großen Schmerz, melden zu müſſen, daß die traurigſten Nachrichten über die Lage Dom Pedro's von Porto hier angelangt ſind. Wenn die Details mit dem allgemeinen Berichte übereinſtimmen, ſo hat ohne Zweifel der Kaiſer jezt Porto ſchon verlaſſen und die Truppen ſeines Bruders Miguel befinden ſich dann bereits im Beſitz von Porto. Iſt dies der Fall, ſo wird hoffentlich eine Capitulation, welche die Conſtitutionellen von der regulären Armee Dom Miguels zu fordern berechtigt ſind, die Plünderung der Stadt durch die wüthenden Guerillas verhindert haben.“ Dem Albion zufolge, will man jedoch in der City dieſer Nachrichten noch nicht ganz Glauben ſchenken, obgleich ſo viel gewiß ſey, daß Dom Pedro ſich in keiner angenehmen Lage befinde.

In ihrem neueſten Blatte enthält die Times Folgendes: „Die Gerüchte von dem traurigen Zuſtande der Dinge in Porto haben heute Morgen unter den Freunden der conſtitutionellen Sache die äußerſte Verſürzung hervorgebracht, und da dieſelben durch keine der gewöhnlichen Quellen der Nachrichten aus Portugal beſtätigt wurden, ſo herrſchte ein ſchmerzlicher Zuſtand des Zweifels und der Ungewißheit über dieſen Gegenſtand. Alle Verſchiffungen für die Armee Dom Pedro's ſind einſtweilen ſuspendirt worden, bis gewiſſere Nachrichten über die Lage der Dinge in Portugal eingegangen ſeyn werden.“

## N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 11. März. — Se. Maj. der König haben das höchſtdemselben vom hieſigen Polizei-Direktor Amlot angebotene Geſchenk des Sessels, auf welchem der General Chaſſé während der Dauer der Belagerung der Antwerpener Citadelle in ſeiner Kajemate immer zu ſitzen pflegte, anzunehmen und zu befehlen geſucht, daß derſelbe im Königl. Maritimen Kabinet zur Anſicht des Publikums aufgeſtellt werde.

Der Unſtand, daß Herr van Syhama in der zweiten Kammer der Generalſtaaten mit der letzten Mittheilung

unſeres Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten nicht ganz einverſtanden war, hat einigen Belgischen Blättern zum Vorwande gedient, auf die angeblich bei uns nicht mehr herrschende Einſtimmigkeit hinzuweiſen. Das Dagblad van's Gravenhage bemerkt in dieſer Hinſicht: „Das Reſultat der Berathungen unſerer zweiten Kammer hat glücklicher Weiſe den Erwartungen der Brüſſeler Blätter nicht entſprochen. Inzwiſchen gereichten ſelbige von neuem zum Beweiſe, wie man in andern Ländern, und beſonders in Belgien, darauf ausgeht, von den kleinſten in Niederland vorfallenden Umſtänden einen für das Vaterland höchſt nachtheiligen Gebrauch zu machen, und wie es demnach rathſam und der Vorſicht gemäß iſt, ſelbſt den Anſchein der Zwietracht zu vermeiden.“

## B e l g i e n.

Brüſſel, vom 12. März. — Geſtern Abend beehrte J. W. die Königin der Franzoſen, der Königin und die Königin der Belgier in Begleitung des Herzogs von Orleans und der Prinzefſin Marie das Theater mit Ihrer Gegenwart, und wurden von dem zahlreich verſammelten Publikum mit lautem Zuruf begrüßt.

Die Repräſentanten-Kammer hat in ihrer geſtrigen Sitzung das Chauffée-Gefeß mit 55 gegen 7 Stimmen angenommen.

Der Independent enthält Folgendes: „Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, welcher am Sonnabend Abend einen Courier von Paris erhalten und denſelben in der Nacht wieder dahin zurückgeſchickt hatte, hat Sonntag einen zweiten Courier nach derſelben Beſtimmung abgehen laſſen. Man verſichert, daß er die Nachricht von einem von Herrn Mauguin gemachten Vorſchlage erhalten hatte, die Koſten der Expeditionen von 1831 und 1832 Belgien zur Laſt zu ſtehlen, und daß er unſerm Geſandten zu Paris, Herrn Lehon, befohlen, zu erklären, die Belgische Regierung würde in keinem Falle zahlen, wie auch die Entſcheidung der Franzöſiſchen Kammern ausfallen möge.“

In der Union lieſt man: „Wenn wir gut unterrichtet ſind, ſo ſieht das Engliſche Miniſterium noch immer an, ſich zu neuen Zwangs-Maßregeln gegen Holland zu entſchließen. Wir haben bereits unſere Meinung dahin ausgesprochen, daß für Belgien nichts ſchlimmer ſeyn würde, als eine abermalige Intervention, und das Miniſterium aufgefordert, unter keiner Bedingung darcin zu willigen.“

Antwerpen, vom 10. März. — Man meldet vom Doel vom 9ten d.: „Die Holländiſche Flotte hat geſtern Nachmittag eine Bewegung vorwärts gemacht. Außer den neun Kanonierböden, welche ſich ſeit



einiger Zeit zwischen den Forts Lillo und Lieftenshoef befanden, haben zwei Corvetten, worunter das Bombardierschiff, ein Dampfschiff und zwei Kanonierböte vom Dorfe Doel bis zum alten Doel Stellung genommen." Gestern Abend gegen 10 Uhr hörte man in dieser Richtung Kanonenschüsse.

Der Belgische Handel ersetzt seine Absatzquellen in Batavia, welche er in Folge der Revolution verloren hat, auf mancherlei andere Weise. Es geht jetzt unter Andern auch viel in Werviers fabricirtes Tuch nach Spanien, und besonders ist in Cadix und Gibraltar das Belgische Tuch sehr gesucht. Dabei kaufen die Juden in Gibraltar das Tuch von den Belgiern in großen Quantitäten, um es mit großem Vortheil in das Innere von Afrika zu verhandeln. Man wird wahrscheinlich auch Versuche machen, das Belgische Tuch künftig nach Südamerika zu verschiften, und es dürfte, nach der guten Aufnahme, welche dasselbe in anderen warmen Landstrichen gefunden hat, zu schließen seyn, daß sich auch in Südamerika dafür ein vortheilhafter Umsatz zeigen wird.

### Moldau und Wallachei.

Gassy, vom 18. Februar. — Von dem Einmarsche Russischer Regimenter in die Fürstenthümer, um zur Verfügung der Pforte gestellt zu werden, weiß man hier nichts. Die Russischen Truppen, die seit dem verflohenen Jahre in diesen Provinzen liegen, sind nicht um einen Mann verstärkt worden; vielmehr haben bei einigen Regimentern Reductionen stattgehabt. Daß die Pforte um Russische Hülfe und zwar auch um Landtruppen angesucht hat, ist wahr; es würde aber viel Zeit und Aufwand kosten, sie von hier aus über Land an den Ort, wo sie verwendet werden sollen, zu bringen. Dagegen stehen in Bessarabien an der Küste seit längerer Zeit 20,000 Mann in Bereitschaft. Es wäre also weit leichter, dem Sultan von dort aus über See Truppen zuzuführen, wenn man die Absicht hätte, ihm diese Art von Hülfsleistung zu gewähren. Dies scheint jedoch vor der Hand nicht der Fall zu seyn; so daß die Pforte nur auf die Unterstützung einer Russischen Flotte zählen kann. — Seit der Ankunft des Generals Kisseleff, der zeitlich in Bucharest residirte, wird thätig an der politischen Organisation unsers Fürstenthums gearbeitet; der gesetzgebende Körper ist bereits gewählt, und man erblickt unter den Mitgliedern manche Männer von Fähigkeiten und unbeholtenem Rufe. Jedermann wünscht, daß wir bald von dem leidigen Provisorium befreit werden möchten; vermuthlich wäre dies schon lange erfolgt, und wir hätten eine definitive politische Existenz, wäre die Pforte die an Rußland rückständige Kriegskontribution zu zahlen im Stande gewesen. Die zwischen dem Russischen Hofe und der Pforte stipulirte Uebereinkunft läßt nämlich die Wahl der Hopodare, und die eigne Regie der Fürstenthümer erst nach der gänzlichen Abtragung der der Pforte auferlegten Kriegskontribution zu. Allein es ist sehr unwahr-

scheinlich, daß wenn die Pforte ihre diesfälligen Verbindlichkeiten bisher zu erfüllen außer Stande war, sie es unter den jetzigen Verhältnissen seyn sollte, wo sie ihre letzten Kräfte gegen Ibrahim Pascha anstrengen mußte. Die vorläufige Organisation der Fürstenthümer ist von Petersburg nach Konstantinopel geschickt worden, um dort sanctionirt zu werden. Ist letzteres geschehen, und kann nur die erste Ratenzahlung der Kriegskontribution von der Pforte geleistet werden, so wird man gleich zur Hopodarenwahl schreiten. Dies wäre für den Russischen und Oesterreichischen Handel wichtig; denn erst nach vollendeter Organisation der Fürstenthümer sind nähere Bestimmungen rücksichtlich des Aktiv- und Transit handels zu erwarten, und können manche jetzt bestehende Beschränkungen gehoben werden.

### Griechenland.

Triest, vom 5. März. — Mehrere hier eingelaufene Griechische Schiffer machen eine sehr interessante Beschreibung von dem Einzuge des Königs Otto in Nauplia. Da der junge Fürst noch acht Tage nach seiner Ankunft an Bord der Fregatte Madagascar geblieben war, um den Truppen Zeit zur Ausschiffung zu lassen, und zugleich das Nöthige wegen des Ceremoniells bei der Landung und Huldigung zu reguliren, so hatte sich in der Zwischenzeit aus der Nähe und Ferne eine unermessliche Volksmenge bei Nauplia versammelt, die von einem heitern Himmel begünstigt, im Freien bivouakirte, und den ersehnten Fürsten bei seiner Erscheinung mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfing. Sehr Viele warfen sich zu Boden, und vergossen Thränen. Eben so war das Meer mit unzählbaren Schiffen jeder Größe angefüllt, die von allen Inseln des Archipels herbeigekommen waren. Der Einzug, der Kirchenbesuch, das Tedeum, die Anreden, die Eidesleistungen und Audienzen fanden in der vom Programm vorher bestimmten Form statt. Die Thorschlüssel wurden dem Könige von dem Französischen Kommandanten auf einer silbernen Schüssel überreicht. Nach Beendigung der Ceremonien begab sich Se. Majestät noch einmal an Bord der Englischen Fregatte zum Mittagmahl, und kehrte Abends nach dem Lande zurück, stets unter dem lautesten Freudengeschrei einer unzählbaren Volksmenge. — In den folgenden Tagen brach der größte Theil der Baierschen Truppen zur Besignahme der verschiedenen Festungen auf, welche ihnen von den Franzosen übergeben werden sollten; 800 blieben in Nauplia. In ganz Griechenland, auch in Maina, herrschte die vollkommenste Ruhe.

Breslau, vom 19. März. — Am 10ten d. früh gegen 6 Uhr entfernte sich ein 21 Jahre altes Dienstmädchen aus ihrem Dienstorte. Sie wurde bald darauf in dem Ohlaufusse ertrunken gefunden, in welchen sie wahrscheinlich in einem wiedergekehrten Anfälle ihrer Schwermuth gesprungen war.

Am 13ten des Mittags sprang ein ebenfalls geisteskranker Conditor/Geselle in Gegenwart mehrerer Per-



sonen aus einem Fenster des ersten Stockwerks auf die Straße, auf welcher er todt liegen blieb.

Am 15ten früh wurde in einer Bodenkammer ein Hausknecht an einem an einen Balken geschlungenen Strick schon ganz erstarrt hängend gefunden. Als Ursache der Entleibung werden Schulden angegeben.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 42 männliche und 23 weibliche, überhaupt 65 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 19, Altersschwäche 5, Lungen- und Brustleiden 9, Krämpfen 9, Wassersucht 2, Blutsturz 2, Menschenblattern 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 12, von 1—5 J. 16, von 5—10 J. 2, von 10—20 J. 5, von 20—30 J. 8, von 30—40 J. 3, von 40—50 J. 7, von 50—60 J. 3, von 60—70 J. 3, von 70—80 J. 5, von 80—90 J. 1.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2328 Schf. Weizen, 2626 Schf. Roggen, 1183 Schf. Gerste und 2697 Schf. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 22 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 61 Schiffe mit Brennholz, 33 Gänge Brenn- und Bauholz und 104 Gänge Bauholz.

Auf dem am 13ten und 14ten d. abgehaltenen Pferde- und Viehmarke waren aufgetrieben circa 4000 Stück Pferde, worunter 224 Hengste, an inländischem Schlachtvieh 120 Ochsen, 80 Kühe und 873 Schweine. Die Pferde fanden verschiedene Preise und zwar bis 100 Rthlr., die Ochsen bis 45 Rthlr., die Kühe bis 25 Rthlr. und das Paar Schweine bis 18 Rthlr.

Im vorigen Monate haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Coffetiers, 2 Buchbinder, 3 Schuhmacher, 1 Züchner, 1 Krambäudler, 1 Schneider, 2 Haus-Acquirenten, 1 Lackirer, 1 Tappezier, 1 Tischler, 1 Getreidemäcker, 1 Conditior, 1 Graveur, 2 Kretschmer, 1 Böttcher, 1 Destillateur, 1 Bäcker, 1 Saffian-Fabrikant, 1 Mechanikus, 1 Buchhändler und 1 Glaser. Von diesen sind aus der Schweiz 2, aus Sachsen 1, aus Baiern 1 und 23 aus den Preussischen Provinzen.

#### Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 11ten d. in Reichenau vollzogene Verbindung zeigen wir unsern lieben Verwandten und Freunden ergebenst an. Nuppendorff den 13. März 1833.

Der Amtmann Wilhelm Sage.

Caroline Sage, geb. Heinrich, verw. Otto.

#### Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Mädchen, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau den 17. März 1833.

S. R ä m e r.

#### Theater, Nachricht.

Mittwoch den 20sten, zum drittenmale: Graf Schelle. Posse in 3 Aufzügen von P. Angely. Vorher: Die Schußfrau. Lustspiel in einem Akt von Kurländer.

Von heute an, ist der Anfang um 7 Uhr, Einlaß um 6 Uhr.

Donnerstag den 21sten, auf Verlangen: Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Akten. Musik von Auber.

#### In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Austria. Zeitschrift für Oesterreich und Deutschland, herausgegeben von A. J. Groß-Höfvinger. 1ster Bd. gr. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Chemiker, der, für's Haus; oder Anweisung zur Auf- findung der Verfälschungen bei vielen sowohl im gewöhnlichen Leben als in der Medicin und den Kün- sten angewendeten Stoffen, so wie der Vergiftungen in Speisen und anderen organischen Mischungen. Nebst einer populairten Darstellung der Anfangsgründe der analytischen Chemie. Durch zahlreiche Holz- schnitte erläutert. U. d. Englischen überf. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Günther, J. M., Rathgeber für Auswanderer nach Nordamerika, oder Anleitung für dieselben, ihre Reise nach jenem Lande und Niederlassung daselbst auf ver- nünftige und vortheilhafte Weise zu unternehmen, nach im Jahre 1832 auf einer Reise durch Nord- amerika gesammelten Erfahrungen. gr. 8. Bremen. brosch. 5 Sgr.

Jahrbuch für den Berg- und Hüttenmann auf das Jahr 1833. Herausgegeben bei der Königl. Berg- Akademie zu Freyberg. gr. 8. Freyberg. br. 20 Sgr.

#### Aufforderung.

Diejenigen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden ersucht: solche bis spä- testens den 27sten März a. c. zurückzuliefern.

Breslau den 19ten März 1833.

Die Königl. und Universitäts-Bibliothek.

W a c h l e r.

#### Abschieds-Concert.

Der Unterzeichnete wird nächsten Freitag den 22sten März im Saale der Loge Friedrich zum goldenen Kreuzer (Antonienstraße) vor seinem Abgange von der hiesigen Bühne, ein Vokal- und Instrumental-Concert, wobei ihn mehrere der geachteten Künstler und Dilettanten gütigst unterstützen, zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird später durch die Zeitungen und die An- schlags-Zettel bekannt gemacht werden.

Breslau den 19ten März 1833.

Anton Wanderer.



**Oeffentlicher Dank!**

Unsere, in diesen Blättern unterm 12ten November vorigen Jahres an die wohlthätigen Einwohner hiesiger Stadt gerichtete Bitte: uns durch Uebersendung entbehrllicher und abgelegter Kleidungsstücke oder in Ermangelung derselben durch Geldbeiträge in den Stand zu setzen, die armen Schulkinder nothdürftig bekleiden zu können, ist nicht ohne Erfolg geblieben. Wenn wir nun auch mit den eingesandten Geschenken nur dem allergrößten Mangel abzuhelfen vermochten, und die Mehrzahl der Dürftigen nicht berücksichtigen konnten, so fühlen wir uns doch verpflichtet: den gütigen Gebern, welche durch bereitwillige Uebersendung ihrer Gaben an Kleidungsstücken und baarem Gelde an den Tag gelegt haben, daß Wohlthun ihnen Freude macht, hiermit unsern herzlichsten Dank abzustatten, mit dem aufrichtigen Wunsche: daß der Vergelter jeder guten That auch an ihnen die Gaben der Liebe und Barmherzigkeit reichlich segnen möge. Wir ergreifen zugleich diese Gelegenheit, unsere Bitte vom 12ten November vorigen Jahres denen in geneigte Erinnerung zu bringen, welche dieselbe bisher vielleicht übersehen haben.

Dreslau den 6ten März 1833.

Die Armen-Direction.

**Bekanntmachung.**

Auf den Antrag der Oberschlesischen Landschaft ist zur Fortsetzung der Subhastation des im Fürstenthume Oppeln und dessen Poser Kreise belegenen freien Allodial-Mitterguts Brzeżynke, von der Landschaft auf 44,220 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf., und Falls der vom Dominio an sich gekaufte Mühlteich (Mlenzok) dem Gute zugeschrieben werden sollte, auf 45,648 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. taxirt und für welches in Termino den 1sten August pr. a. ein Gebot von 21,360 Rthlr. abgegeben worden, ein anderweiter Termin auf den 26sten Juni 1833 anberaumt worden. Die Kaufstüftigen werden daher aufgefordert, an diesem Tage Vormittags um 9 Uhr in unserm hiesigen Geschäftsgebäude vor dem Commissario Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Drogand zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und demnach den Zuschlag, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme begründen, zu gewärtigen. Dabei wird noch bemerkt, daß von dem zeitherigen Besitzer ohne die Genehmigung der Landschaft und anderer Real-Gläubiger mehrere Abalienationen vom Dominial-Areal vorgenommen worden sind, welche von dem Zuschlage ausgeschlossen bleiben müssen.

Ratibor den 12ten Februar 1833.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

**Oeffentliche Vorladung.**

In der Scheune des Bauerguts, Besitzers Gottlieb Richter zu Markersdorff, Görlitzer Kreises, im Grenzbezirk des Haupt-Zoll-Amtes Reichenbach, sind am 12ten Februar dieses Jahres, 38 Stück weißgarnigte Leinwand, netto 6 Ctr. 80 Pfd., angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände

entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 3ten May d. J. sich in dem Königlich Haupt-Zoll-Amte zu Reichenbach zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Dreslau, den 16ten März 1833.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

**Bekanntmachung.**

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die insufficiente Vermögens-Masse der Häuslerin Johanna Juliane Kirchschläger früher verwittw. Wahn zu Janowitz, über welche in Berücksichtigung des §. 5. b. und c. Tit. 50. Thl. 1. der Allg. Ger. Ordnung die Concurs-Eröffnung unterblieben ist, in Termino den 24sten April a. c. Vormittags 10 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Janowitz unter die bekannten Gläubiger vertheilt werden soll. Alle unbekanntenen Gläubiger der verehel. Kirchschläger werden daher aufgefordert, ihre Gerechtfame innerhalb 4 Wochen, spätestens aber in dem anberaumten Termine wahrzunehmen.

Peterswaldau den 16ten März 1833.

Reichs-Gräflich Stolberg'sches Gerichts-Amt.

**Erledigtes eisernes Kreuz.**

Der ehemals im 2ten Schlesischen Landwehr-Regiment gestandenen Sekunde-Lieutenant Friedrich Thaler, dessen Geburts- und Aufenthalts-Ort unbekannt ist, wird als der nächste Erbberchtigte zum eisernen Kreuz zweiter Klasse hiermit aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort dem unterzeichneten Bataillon unsehbar bis zum 1. Juni d. J. anzuzeigen, widrigenfalls die Berechtigung auf dem nächstfolgenden Erppectanten übertragen werden wird.

Ratibor den 13. März 1833.

Königl. 3tes Bataillon (Ratiborsches) 22sten Landwehr-Regiments.

**Bücherversteigerung.**

Den 25ten d. Mts. und folgende Tage, werde ich in meinem Auctions-Gelass Albrechts-Strasse No. 22., die nicht unbedeutende Büchersammlung des ehemaligen Syndikus in Jauer Herrn Ludewigs versteigern, worüber das gedruckte Verzeichniß bei mir ausgegeben wird.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.



## Auction.

Am 21sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr und die folgenden Tage, sollen in dem Hause No. 24. am Neumarkt die Verlassenschafts-Effekten der verstorbenen Bäcker Leidner, bestehend in Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blech, Eisen, Leinwand, Kleidungsstücken; Meubeln, Hausgeräth und verschiedene Bäckerei-Utensilien an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 15. März 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

## Bekanntmachung

wegen Verpachtung der Güter Friedrichseck, Schleibitz und Schwammelwitz.

Die vorgenannten 3 Güter, dem Herrn Geheimen Staatsminister Freiherrn v. Humboldt gehörig, in der fruchtbarsten Gegend Schlesiens bei Ottmachau ohnweit Neisse gelegen, sollen, entweder zusammen oder in 2 Pachtanteilen, nämlich Friedrichseck und Schleibitz den einen und Schwammelwitz den andern Pachtantheil bildend, vom 1. July d. J. an auf 9 hinter einander folgende Jahre in Zeitpacht ausgethan werden. Hierzu steht ein Licitations-Termin in der Wohnung des Unterzeichneten hieselbst am großen Markt Nr. 19. auf den 15ten April d. J., von Vormittags 10 bis Abends 6 Uhr an, zu welchem cautionsfähige, zu einem solchen Unternehmen geeignete Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können schon von jetzt an bei mir eingesehen, und die Güter selbst in Augenschein genommen werden, wobei nur zur vorläufigen Nachricht dient: daß

- 1) Friedrichseck 957 Morg. incl. 107 Morg. Wiesen und 26 M. Gräseren,
- 2) Schleibitz 548 Morg. incl. 108 Morg. Wiesen und Gräseren,
- 3) Schwammelwitz 1307 Morg. incl. 131 Morg. Wiesen und Gräseren,

an Grundstücken besitzet.

Breslau den 9ten März 1833.

Der Königl. Justiz-Commissions-Rath  
D z i u b a.

## Verpachtungs-Anzeige.

Das an einer großen Straße geltene Brau- und Brennerei-Urbar zu Koberwitz Breslauer Kreises, ist Termino Johanni d. J. zu verpachten, und können Pachtlustige die Bedingungen bei dem dasigen Wirthschafts-Amt erfahren.

## Schaafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominio Seitendorf bei Frankenstein stehen 90 Stück zweijährige und 30 Stück drei- und vierjährige veredelte und gesunde, zur Zucht taugliche Mutter-schaafe zum Verkauf.

## Verpachtung.

Der Herr Baron v. Reichmann auf Freyhan beabsichtigt, die ihm gehörige Minder-Standesherrschaft Freyhan, mit dem Großherzogthum Posen und der Standesherrschaft Militzch grenzend, exclusive der Forsten zu verpachten. Die Herrschaft trägt 2244 Mthl. Grund, Mierth und Mühlen-Zinsen, hat 3539 Morgen Ackerland, 823 Morgen Wiesen, 842 Morgen Teiche, ein nicht unbedeutendes Brau- und Branntwein-Urbar, eine veredelte Schaafe und Rind-Viehherde, und es ist über Mangel an Absatz der Produkte nicht zu klagen. Wer sich in frankirten Briefen an den Herrn Besizer oder an mich wendet, der wird über die näheren Verhältnisse und Bedingungen genügende Auskunft erhalten. Breslau den 16. März 1833.

Vahr, Justiz-Rath.

## Gasthof-Verkauf.

Das vollkommen eingerichtete Gasthaus zum weißen Schwan in Falkenberg, nebst Specerei-Gewölbe, ist Verhältnissen wegen unter billigen Zahlungs-Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen und zum 1sten Juli a. e. zu übernehmen, oder von einem cautionsfähigen Pächter auf 6 Jahre zu pachten. Das Nähere ist beim Eigenthümer am Ort zu erfahren.

## Zu verkaufen.

Ein neu gebautes Haus nebst Garten, in einer der belebtesten hiesigen Vorstädte, weist unter billigen Bedingungen zum Verkauf nach, der Commissair August Herrmann, Ohlauer-Strasse No. 9.

## Schaafvieh-Verkauf.

Auf den Freih. von Nothkirch-Trachschens Panthenauer Majorats-Gütern, stehen 80 Stähre und 220 Mutter-schaafe zum Verkauf. Die Stähre sind in 3 Klassen getheilt und ist der Preis pro Stück aus der 1sten Klasse zu 25 Mthl., aus der 2ten Klasse zu 20 Mthl. und aus der 3ten Klasse zu 15 Mthl. festgesetzt. Der Preis für das Muttervieh ist bei Abnahme sämmtlicher Müttern 4 Mthl. pro Stück nach der Schur.

## Mutter-schaafe-Verkauf.

200 Stück zur Zucht geeignete Mutter-schaafe stehen auf meinen hiesigen Gütern zum Verkauf und gebe ich über die nähern Kaufs-Bedingungen selbst Bescheid.

Laasan bei Striegau den 13ten März 1833.

Graf Burghaus.

## Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Dominio Klein-Dels, Ohlauschen Kreises, stehen 28 fett gemästete Ochsen und 2 dergleichen Kühe zum Verkauf.

## Schaafvieh-Verkauf.

Das Freigut Klein-Sürding, Breslauer Kreises, bietet 50 fette Schöpfe, desgleichen 50 Stück zweijährige hochveredelte ganz gesunde Mutter-Schaafe zur Zucht und 50 Stück 2jährige Schöpfe zum Verkauf aus. Das Nähere deshalb bei dem Wirthschafts-Beamten daselbst zu erfragen.



**Stähre: Verkauf.**

Auf dem Dominio Koppitz bei Grottkau, stehen 70 Stück feinvollige Stähre aus den Heerden des Fürsten v. Lichnowsky und Freihern von Bartenstein zu Hennesdorff abstammend, in 3 Klassen abgetheilt, zu höchst billigen Preisen, zum Verkauf.

Koppitz den 10ten März 1833.

F. W. Graf v. Sierstorppf.

**Verkaufs: Anzeige.**

Von dem Wirtschafts-Amt der Herrschaft Radlow in Gallizien bei Tarnow, wird bekannt gemacht, daß daselbst 60 Stück feine Sprung-Widder und 500 Stück feine Mutter-schaafe, blos junges überzähliges Zuchtwieh, aus freier Hand zu sehr mäßigen Preisen verkauft werden. Kaufsüchtige haben sich an das dasige Wirtschafts-Amt daselbst zu verwenden.

**Getreide- und Flachs: Verkauf.**

500 Scheffel schwerer, ganz reiner Saamenhafer,  
150 Scheffel Sommer-Korn,  
80 Scheffel Saamen-Erbisen, die vorzüglich kochen, und  
600 Kloben Flachs zu 8 Pfd.,

sind zu verkaufen, beim Dominio Mondschük, Wohlauischen Kreises.

**Verkaufs: Anzeige.**

Weim Dom. Kudelsdorf, Wartenberger Kreises, sind mehrere 100 Schock gewächsige Birkenpflanzen, pr. Schock 1½ Sgr., zu verkaufen.

**Verkaufs: Anzeige.**

Hochstämmige Rosenbäume, Weinsenker, Johannis-beer-Sträucher, Stachelbeer-Sträucher, in der Tauenzin-Straße beim Gärtner No. 34.

**Flügel: Verkauf.**

Mehrere gebrauchte Flügel und tafelförmige Pianoforte im guten Zustande, stehen zum Verkauf: Taschen-Straße No. 30.

**Ein paar Schwäne**

ein Männchen und ein Weibchen, 3 Jahr alt, wünscht sofort zu kaufen, und ersucht die resp. Herrn Besitzer um baldige Anzeige des billigsten Preises

Carl Wysianowski,

im Rautenkranz, Ohlauer-Strasse.

Breslau den 18ten März 1833.

**Empfehlung.**

Der Kupferschmidt-Meister E. Hammetter in Neustadt in Oberschlesien, hat für mein Gut Koppitz bei Grottkau, einen großen Vistoriuschen Brenn-Apparat angefertigt und selbst aufgestellt. Dieser Apparat entspricht hinsichtlich seiner Konstruktion allen meinen Wünschen und ich nehme daher keinen Anstand gedachten E. Hammetter, der zwar wegen guter und tüchtiger Arbeit in der Umgegend schon einen Ruf sich begründete, als Kupfer-Arbeiter bestens zu empfehlen.

Koppitz den 10ten März 1833.

Graf v. Sierstorppf.

**Literarische Anzeige.**

In der Buchhandlung von Fr. Henke (früher: Gräson) in Breslau, Blücherplatz No. 4, ist zu haben:

Das wahre Christenthum  
nach schrift- und vernunftgemäßer Ansicht,  
oder

der einzig richtige Weg zur Seligkeit.

Ein Buch zur Belehrung und Erbauung für das Volk.

Preis: 15 Sgr.

**Affecuranz gegen Hagelschaden.**

Die neue Berliner Hagel-Affecuranz-Gesellschaft mit einem Fonds von 500,000 Thaler übernimmt den Ersatz des Schadens, den die Feldfrüchte, durch Hagelschlag erleiden (gegen bestimmte Prämie) ohne Nachzahlung.

Die sämtlichen Agenturen sind mit den erforderlichen Materialien zur Annahme von Versicherungs-Anmeldungen versehen, und können die Bedingungen daselbst, so wie im Haupt-Bureau in Berlin eingesehen werden. Berlin im März 1833.

Direction der neuen Berliner Hagel-Affecuranz-Gesellschaft.

**Versicherungen nehmen an:**

Herr Lipman Meyer & Sohn in Breslau.

Kreis-Secretair Schönsfelder in Steinau.

J. G. Scheder seel. Sohn in Schweidnitz.

Kreis-Secretair Pücher in Striegau.

Hauptmann und Kreis-Secretair Wielisch in Namslau.

C. W. Müller in Oels.

Ludwig Hüttel in Nimptsch.

M. Böhm in Brieg.

H. Ehrlich in Strehlen.

F. A. Nickel in Münsterberg.

J. W. Fiesius in Frankenstein.

**Tabak: Anzeige.**

Von einer neuen Sorte Schnupstabak

**Natचितोचि**

aus Nordamerikanischen Blättern gewonnen und durch die Herren Wm. Ermeler & Comp. in Berlin zuerst in den Handel gebracht, habe ich durch genannte Fabrik die erste Sendung so eben erhalten und offerire solche hiermit in versiegelten ganzen Pfund-Flaschen, deren Preis 1 Rthlr. 10 Sgr. ist. Dieser Schnupstabak hat auswärts bereits vielen Beifall gefunden und ich überlasse es meinen geehrten Kunden, sich durch Versuche von der Eigenthümlichkeit und ausgezeichneten Qualität desselben zu überzeugen. Nächstdem empfehle ich auch zum gegenwärtigen Marke mein vollständig sortirtes

Lager aller beliebten Ermeler'schen Tabacke so wie lose Sonnen-Canasters, Noll- und Kraus-Tabacke, nebst einer großen Auswahl Cigarren im Ganzen und Einzelnen unter Zusicherung reeller Bedienung.

Ferd. Schölk, Büttnerstraße No. 6.



### ☞ Saamen: Anzeige. ☞

Mit Bezug auf meine diesjährige Saamen:Anzeige und große Saamen-Verzeichnisse, empfehle ich nachträglich die schon mehrmals verlangten großen Garten:Dozen, und zwar:

Windsor Beans, breite Englische, das Pfund 6 Sgr., gewöhnliche große 4 Sgr., grünbleibende Mailändische 6 Sgr., ganz frühe kleine niedrige Magazine 7 Sgr. nebst allen in meinen Verzeichnissen angeführten Samen:reien und Garten:Artikeln, so wie besonders gefüllte Georginen mit Namen nach dem Verzeichniß; Preis, ohne Namen das Stück 2½ Sgr., Weinsenfer von frühesten Sorten, Platanen und andere Bäume und Sträucher zu Englischen Gärten, dreijährige Darmstädter Spargelpflanzen das Schock 10 Sgr., perennirende Landblumenpflanzen, von den schönsten Sorten, worüber die neuen gedruckten Preis-Verzeichnisse mit botanischen und deutschen Benennungen die Auswahl erleichtern, und gegen Ende dieser Woche unentgeltlich zu haben seyn werden, in der Saamen-Niederlage zu Breslau im Eckhause am Ringe No. 41. Eingang Abrechts: Straße, beim Kunst- und Handelsgärtner

E. Chr. Monhaupt.

### ☞ Anzeige. ☞

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine neu angekauften Pferde bis zum 24sten d. M. allhier eintreffen werden.

Elias Landau, im Pokothofe.

### ☞ Papier: Hüte für Damen ☞

in Duzenden ganz billig, im goldenen Baum zwei Stiegen hoch.

### ☞ Anzeige. ☞

Mein wohl assortirtes Lager von Galanterie, Englischen, Französischen und Nürnberger Kurzen: Waaren empfehle ich zu geneigter Abnahme

E. J. Urban,

vormals:

D. F. Lehmann,

am Ringe No. 58.

### ☞ Anzeige. ☞

Bronce Gardinen-Nosetten-Arme und Stangenverzierung, Tischmesser und Gabeln, mit und ohne Bazlancé, Scheeren und Lichtscheeren, Taschen- und Federmesser, feine Rasir-Messer und Streichriemen, nebst vielen andern Kurze-Waaren empfehlen

Gebrüder Bauer, Ring No. 2.

☞ Carl Rothhämmerl, Wurst-Fabrikant aus Berlin

empfehle seine geräucherten Fleischwaaren zum billigsten Preise, von bekannter Güte, als: feine Cervelat, Schlack, Trüffel, Zungen und geräucherte Leber-Wurst, Schincken, Speck und geräuchertes Fleisch, zur gütigen Abnahme in seiner Bude, der Naschmarkt-Apothekeschräge über.

### ☞ Anzeige. ☞

Mein Meubel- und Spiegel-Magazin habe ich zu bevorstehendem Auszuge mit den neuesten und geschmackvollsten, aufs dauerhafteste in allen Holzarten gearbeiteten Gegenständen, bedeutend vergrößert; jeder mir gütigst anzuvertrauende Auftrag, soll aufs beste und reellste ausgeführt werden; so wie ich bei etwanigen Bestellungen im Stande bin, die neuesten Vertner und Hamburger Zeichnungen vorzulegen.

Außerdem habe ich ein großes Lager von Spiegelgläsern welche ich zu Fabrik-Preisen verkaufe.

Joseph Stern,

Ecke des Ringes und der Oderstraße No. 60.

### ☞ Anzeige. ☞

☞ Achten Jamaica-Numm, vorzüglich gute Punsch-Essen, so wie sämmtliche Sorten einfacher und doppelter Liqueure bester Güte, empfiehlt im Ganzen und im Einzelnen

die Specerei-Waaren-Handlung und Liqueur-Fabrik von Moritz Heymann,

Ring- und Ohlauerstraßen-Ecke in der goldnen Krone.

### ☞ Anzeige. ☞

Sächsische Brief-Papier in 1/1 und 1/4 Ries; Engl. gewalzten Patent-Schroot aller Nummern in 1/4 Pfd. Beur. und 5 Pfd. Dütten und Gelatine das sehr zweckmäßige Klärungs-Mittel zu Getränken

Ferd. Scholk, Düttnerstraße No. 6.

Das feinste raffinierte Rüb:Öl offerirt billigst die Oelfabrik und Raffinerie

J. W. L. Vaudel's Wittwe,

Junkerstraße No. 32. der Post schrägüber.

J. G. Rückart

Strohhut-Fabrikant aus Berlin hat sein Lager im goldnen Baum zwei Stiegen und empfiehlt sich einem hohen Adel und hochgeschätzten Publikum ganz ergebenst.

Bischoff, Essenz.

von vorzüglicher Kraft und Güte, das Fläschchen für zwei preußische Quart berechnet, erhielt wiederum in Commission und offerirt dieselbe pro Stück 3 Sgr., bei Parthien billiger.

F. Frank, Schweidnitzer-Straße No. 28.

☞ Beste Berger Heringe ☞

in buchnen Gebinden empfing in Commission und verkauft billig

Eduard Borthmann,

Schmiedebrücke No. 51. im weißen Hause.

Billard-Bälle und Regel-Kugeln

von bester Qualität, in vorzüglicher Auswahl und zu möglichst billigen Preisen empfiehlt

Carl Bolter, große Groschengasse No. 2.



## Bekanntmachung.

Da ich meinen Apparat zum Decatiren aller Sorten wollener Tuche und Zeuge, so wie auch Kalmuck, Casimir, Circassien u. s. w., nebst zerrennter Kleidungsstücke, auf englische Art eingerichtet habe, dieselben auch darnach zubereite und decatire, so empfehle ich mich hierdurch aufs Neue meinen resp. Kunden als auch einem zu verehrenden Publikum in und außer Breslau, mit Zusicherung schneller Bedienung zu billigen Preisen und bitte ergebenst um gütigen geneigten Zuspruch.

Frank Hauck,

Schuhbrücke No. 59. neben dem goldnen Stück.

## Fischbein-Anzeige.

1 und 2 Viertel langes das Pfund	8 und 10 Sgr.
2½ und 3 Viertel — — —	12½ und 15 Sgr.
4 und 4½ Viertel — — —	17 Sgr. 6 Pf.
5 und 6 Viertel — — —	20 Sgr.
7 und 8 Viertel — — —	21 Sgr. 3 Pf.
9 und 10 Viertel — — —	25 Sgr.
Etäbe — — —	1 Rthlr.
2½ Viertel langes Blankfischet — —	17 Sgr. 6 Pf.
ganz langes Blankfischet — — —	25 Sgr.
kurzes Fischbein zu Halsbinden — —	2 Sgr. 6 Pf.

ist zu haben Ohlauerstraße No. 6. in der Hoffnung bei  
F. P ä z o k t.

Die Taback-Niederlage der Herren Carl Heinr. Ulrici & Comp. in Berlin (Junkernstraße No. 33 hiersebst) empfiehlt ihr vollständiges Lager vorzüglicher Rauch- und Schnupf-Tabacke zu geneigter Abnahme.

Breslau den 20sten März 1833.

G. L. M a s k e.

## Waaren-Offerte.

Besten marinirten Lachs, delikate marinirte Heringe, eingelegte Sardellen (in Kräuschen), feinstes Provenczer Del, Gewürz- und Vanillen-Chocolade, alle Sorten Zucker, gute reinschmeckende Caffees, so wie reinen unversälfchten Syrop und sämtliche Specerei-Waaren, offerirt zu den allerbilligsten Preisen  
die Specerei-Waaren-Handlung und Liqueur-Fabrik von  
Moritz Heymann,  
Ring- und Ohlauerstraßen-Ecke in der goldnen Krone.

Rawiczer Holländer  
aus der Fabrik von E. G. Baum acht und  
billig zu haben bei  
Carl Busse,  
Neueschstraße No. 8. im blauen Stern.

## Unterkommen-Gesuch.

Ein mit guten Attesten versehener solider Haushälter, in gesetzten Jahren, ein Elsasser, der deutschen und französischen Sprache kundig, sucht ein Unterkommen. Desgleichen dessen Frau als Wirthschafterin, selbe hat Bildung, ist kinderlos und spricht polnisch. Wohnend Junkernstraße No. 36 parterre.

## Vermietung.

Ein Pferdestall nebst Wagenplatz, so wie ein großer Keller, ist Kupferschmiedestraße No. 37. zu vermietten.

## Zu vermietten.

Gartenstraße No. 23. ist Termino Ostern eine Stube und Alkove als Sommer-Logis oder für immer zu vermietten, das Nähere Ring No. 7. im Eisengewölbe.

## Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Sr. Durchl. Fürst zu Anhalt-Cöthen-Ples, Hr. Urban, Kammer-Assessor, beide von Ples; Hr. Hoffmann, Inspector, von Siemianowitz; Hr. Peters, Kaufmann, von Berlin; Hr. Leslaur, Kaufm., von Dohrnfurth. — In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Jedlig, von Rapsdorf; Hr. v. Erdmann, Feldjäger, von Konrös; Herr Gev. rts, Kaufmann, von Stettin; Hr. König, Kaufmann, von Hildburghausen. — Im goldnen Schwert: Herr Diekmann, Hr. Warner, Hr. Neuberth, Kaufleute, von Elberfeld; Hr. Künzel, Obersförster, von Dintau; Hr. Gauhe, Kaufmann, von Barmen. — Im goldnen Baum: Herr Weber, Ortsbes., von Klein-Rohlau; Hr. Mathai, Bürstenmeister, von Neusalz. — Im Kartenträn: Hr. Dpler, Kaufmann, von Rosenberg; Hr. Rathmann, Kaufmann, von Warschau; Hr. v. Rothkirch, von Moisdorf; Hr. Cornquist, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Schulz, Kaufm., von Celle. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Eschammer, von Dromsdorf; Hr. Mangel, Kaufmann, von Schwedt; Herr Dechow, Kaufmann, von Steina; Frau Gräfin von Beust, von Biala. — Im weißen Storch: Hr. Weiger, Hr. Breslauer, Kaufleute, von Rosenberg; Hr. Schiefinger, Kaufmann, von Constanz. Hr. Kother, Kaufmann, von Neusäß. — Im blauen Hirsch: Hr. Orlich, Parter, von Goschütz. — In zwei goldnen Löwen: Hr. v. Schumann, Oberbergwath, Hr. Kaltenbrunn, Kaufmann, beide von Brieg. — Im rothen Hirsch: Hr. Gläser, Kreis-Deputirter, von Ullendorf. — Im Privat-Logis: Hr. Sawack, Lieutenant, von Schweidnitz, Hummeri No. 7; Hr. Fischer, Kaufmann, von Greiffenberg, Nicolaistraße No. 79.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.